№ 15.
Donnerstag,
den 20. Februar 1896.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
24. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Entdeckung des Nordpols!

Nach einer in Petersburg eingetroffenen Drahtmeldung aus Irkutsk hat der Lieferant des Nordpolfahrers Nansen, Kaufmann Kaichnarew, den Präfekten in Kolymsk (Nordsibirien) wissen lassen, daß Nansen den Pol erreicht, Land entdeckt habe und zurückkehre. — (Nansen ist mit seiner Expedition schon seit nahezu 20 Monaten unterwegs)

Diese Meldung wird bis auf Weiteres noch mit einem Fragezeichen versehen werden müssen; denn sie ist so wichtig und folgenschwer, daß erst eine unbedingte Bestätigung und die Veröffentlichung der einzelnen Entdeckungen, die der kühne Forscher gemacht hat, jeden Zweifel heben können. Aber schon jetzt, wo diese oft bezweifelte Möglichkeit, zum Pole vorzudringen, wenn nicht verwirklicht, so doch der Verwirklichung nahe gerückt ist, wird man sich der außerordentlichen Fortschritte freuen dürfen, welche die Menschheit im neunzehnten Jahrhundert erreicht hat. Die Entdeckung und Erreichung des Nordpols, wenn sie sich bestätigt, ist eine That menschlicher Energie und Schaffenskraft, würdig des zu Ende gehenden Jahrhunderts. Ein Jahrhundert ist ein willkürlicher Abschnitt des rastlos und ununterbrochen dahinfließenden Zeitenstroms. Aber trotzdem drängen sich in gewissen Perioden die Entdeckungen und Erfindungen zusammen. Eine solche Zeit war das fünfzehnte Jahrhundert, jene Zeit, da die Fesseln und Schranken des Mittelalters dem menschlichen Geiste zu enge wurden und die nach Bethätigung ringende Menschheit überall neue Wege suchte. Damals vervollkommnete man die Schiffahrt, die Kriegskunst, man erfand die Buchdruckerkunst, man entdeckte Amerika und Indien, und man erweiterte damit nach allen Seiten den menschlichen Horizont.

In unvergleichlich größerem Maße darf das 19. Jahrhundert ein Jahrhundert der Erfindungen und Entdeckungen genannt werden. Die Naturwissenschaften nahmen einen gewaltigen Aufschwung und beeinflußten das öffentliche Leben in der mannigfaltigsten Weise. Eisenbahnen, Telegraph, Dampfmaschinen, Telephon, Photographie, Elektrizität, sind nur einige der hervorragendsten Mittel gewesen, die Kulturmenschheit in neue Bahnen zu weisen und vor neue Aufgaben zu stellen. Daneben gingen die wichtigsten Entdeckungen zur wissenschaftlichen Erforschung des Universums. Die Spektralanalyse gab uns die Möglichkeit, mit neuen Mitteln und vollkommenster Gründlichkeit die Zusammensetzung der Weltkörper zu untersuchen. Die neueste Entdeckung des Professors Röntgen erweiterte den Kreis unserer Erkenntnisse, indem sie uns auf ganz neue bisher ungeahnte Kräfte hinwies. Damit ging Hand in Hand eine genauere Durchforschung unseres Erdballes. Wie dürftig war am Anfange des Jahrhunderts, ja noch vor dreißig Jahren die Kenntnis der Oberfläche unseres Planeten. Heute sind fast überall die weißen Flecke in den Atlanten ausgefüllt. Der dunkle Kontinent ist erschlossen. Asien und Australien sind gründlich erforscht. Dabei ist aber auch die genauere Untersuchung der heimischen Scholle nicht vernachlässigt worden. Und wie man sich mit der Gegenwart vertraut zu machen suchte, so schaute man rückwärts in ferne Vergangenheiten. Die Entstehung des Erdballes und seiner Bewohner, die Zeugnisse alter Kulturen, die Geistesprodukte längst vergangener Geschlechter sind neu vor uns erstanden und wir wissen heute vielfach besser Bescheid um die Vorgänge alter Zeiten als die unmittelbar daran beteiligten Zeitgenossen.

Die Entdeckung des Nordpols würde diese Forscherthätigkeit der Menschheit des neunzehnten Jahrhunderts krönen. Mehr als je darf man heute sagen, daß die Menschheit heimisch geworden ist auf ihrer Muttererde und in der Welt, die sie umgiebt. Und man darf hoffen, wenn auch jeder Tag neue Aufgaben bringt, daß wenigstens diese Riesenarbeit, die hier vollbracht worden ist, nicht vergebens gewesen, sondern daß sie immer fruchtbarer gemacht werde zur geistigen und materiellen Hebung der Menschheit.

Deutschland.

— **Der Reichstag** setzte am Freitag die Beratung des Etats des Auswärtigen Amts fort. Auf Anfragen der Abgg. Schmidt-Warburg (Ctr.) und Spahn (Ctr.) erklärt der Staatsminister Frhr. v. Marschall, daß in Griechenland unter dem jetzigen Ministerium die Staatseinkünfte, die früher verpfändet gewesen, zum Teil zur Befriedigung von Gläubigern des griechischen Staates benutzt würden. Abg. Bebel (sozd.) beschwert sich, daß der Botschafter in Wien zur Zeit der Ermordung Stambulows nicht auf seinen Posten gewesen und der Abg. Richter (freis. Volksp.) hält die Kritik für berechtigt. Frhr. v. Marschall betont, es handle sich hier um eine Frage des inneren Dienstes, er verweigere daher jede Auskunft. Abg. Bebel (sozd.) besteht darauf, eine Auskunft über den Dienst zu erhalten. Staatsminister Frhr. v. Marschall entgegnet, daß über den Dienst allein der Kaiser und seine Bevollmächtigten entschieden. Der Rest des Etats wird nach kurzer Debatte erledigt. — Es folgt die Beratung des **Etats der Heeresverwaltung.** Auf eine Anregung des Abg. Weiß (frs. Volksp.) teilt der Staatsminister v. Bötticher mit, daß den preußischen Volksschullehrer-Seminarien auf Antrag der preußischen Regierung das Einjährig-Freiwilligen-Recht erteilt worden sei. Die anderen Bundesstaaten dürften nachfolgen. Abg. Bebel (sozd.) bringt dann wie alljährlich eine Reihe von Beschwerden über angebliche Vorkommnisse in der Armee vor:

„Ich habe im vorigen Jahre den Fall zur Sprache gebracht, wo ein Altonaer Bürger auf der Hamburgischen Pferdebahn von einem Offizier gemißhandelt worden war. Entgegen dem Bestreiten des Kriegsministers hat meine Darstellung durch die Verurteilung des Offiziers wegen Mißhandlung Bestätigung gefunden. Auch in Güstrow hat sich ein Offizier an Bürgern vergriffen, weil sie gelacht hatten, als er in Trunkenheit hingefallen war. Die Duelle im Heere haben sich vermehrt. Um den Amnestieerlaß vom 18. Januar zu vereiteln, erhielten plötzlich am 14. Januar 64 Reservisten Befehl, sich in St. Johann a. d. Saar zum Antritt einer Strafe zu stellen, die über sie wegen Zuspätkommens in einer Kontrollversammlung verhängt war. Das mußte Erbitterung erregen, wenn man die Begnadigungen wegen Duelle liest. Welchen Eindruck hat das Duell zwischen Herrn v. Kotze und einem hohen Beamten am Weihnachtsabend demgegenüber gemacht! Die militärische Charge ist bei den Ordensverleihungen am 18. Januar in der Publikation vorangestellt worden. Damit wird die bürgerliche Stellung einfach in den Hintergrund gedrängt. Aus dem jetzt nach Aachen verlegten Regiment sind in kaum 6 Wochen 29 Mann wegen Mißhandlungen desertirt. Trotz aller Mahnungen des obersten Kriegsherrn kommen noch immer Soldatenmißhandlungen vor. — Redner illustrirt diese Behauptung durch eine ganze Reihe von Spezialfällen. — Auf die Soldaten wird beim Kirchenbesuch, Taufen 2c. Gewissenszwang ausgeübt. Vielfach sind sie auch in Berlin sektionsweise in den christlichen Verein junger Männer geführt worden. Nachdem Herr Stöcker das Tischtuch zwischen sich und den Konservativen zerschnitten hat, werden sie vielleicht nicht mehr dorthin geführt. — In Frankfurt a. O. hat ein Oberst gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter gewirkt, indem er bei einem Gerberstreik 2 Soldaten den Gerbermeistern zur Aushülfe schickte „zur Beseitigung eines Notstandes, wie bei Feuersbrunst und Wassernot". (Große Heiterkeit.) Gegen diese Auffassung muß ich Verwahrung einlegen und der Oberst muß belehrt werden."

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf:

„Wenn ich nichts sagte und still säße, so würde es in einer gewissen Presse heißen: „Der Kriegsminister verharrte in verlegenem Schweigen." (Heiterkeit) Das Repertoir des Herrn Vorredners zieht nicht mehr. (Zustimmung rechts) Auf die einzelnen Fälle kann von mir nicht eingegangen werden, da mir die Akten nicht zur Hand sind. Aber der eine Fall von Selbstmord eines Soldaten in Lübeck ist dahin aufzuklären, daß derselbe wegen Dersertion bestraft worden ist, aber das Wasser der Trave rauscht noch immer dem Meere zu, ohne die Leiche des Musketiers, der bei seinem Truppenteil noch heute ist. (Große Heiterkeit.) Der Fall Schlutz-Klosterfelde-(Altona) ist von mir im Vorjahr richtig dargestellt worden. Ich habe damals von einem „Denkzettel" gesprochen, der verabreicht worden ist. Auf die Duellfrage will ich nicht eingehen. Aber ist nicht Ihr Parteigründer und Parteiheiliger Ferdinand Lasalle auch im Duell gefallen? (Ruf bei den Sozialdemokraten: Nein! Große Heiterkeit.) Vor dem 16. Jan. ist der Amnestie-Erlaß nicht bekannt gewesen, am 14. kann daher nicht irgend jemand sich eingerichtet haben. Auf alle Broschüren, die über Uebelstände im Heere geschrieben worden sind, will ich nicht eingehen, ich habe sie hier (der Redner hebt ein Paket Broschüren empor) und stelle Sie Ihnen zur Verfügung. (Große Heiterkeit.) Die Verfasser haben meist im Leben Schiffbruch gelitten. Sie schildern die Zustände falsch. Wenn Sie darin die Wahrheit zu finden glauben, dann ist's, als wenn Sie in einem Konvexspiegel sich selbst zu erkennen suchen. Das schöne Ebenmaß der Züge ist darin nicht zu erkennen. (Große Heiterkeit.) In dem Verein junger Männer giebt es gratis Thee, und Politik wird nicht getrieben, und man kann nichts dagegen haben, wenn ein wohlwollender Kompagniechef seinen Leuten Gelegenheit giebt, guten Thee zu trinken. (Große Heiterkeit.) In Frankfurt a. O. sind die zwei Soldaten nicht zur Fortsetzung von Arbeiten, sondern nur zur Vollendung von Arbeiten, d. h. zur Fertigstellung von Fellen, die sich in der Aesche befanden, beurlaubt worden. Die Vorgesetzten des Obersten der ein weitergehendes Gesuch der Gerbermeister abgeschlagen hat, haben sein Verhalten gebilligt. (Lebhafter Beifall.)"

Abg. Schall (kons.) bezeichnet die Beschwerden des Abg. Bebel als eine Herostratus-Arbeit, mit welcher er den in unserer Armee herrschenden Geist, um den uns das Ausland beneide, herabzusetzen sich bemühe.

Nach fünfstündiger erregter Debatte wurde am Sonnabend im Reichstage das Gehalt des Kriegsministers gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt.

Außer über die Soldatenmißhandlungen, die Haußmann zum großen Teil auf den mangelnden Rechtsschutz der Soldaten zurückführte, wurde sehr viel über das Duell gesprochen. Der Pastor Schall wiegelte ab. Seine vorigjährige Duellrede ist ihm offenbar sehr unangenehm, er scheint auch zu besserer Einsicht dessen gelangt zu sein, was sich für einen Diener der christlichen Kirche ziemt. Auch der freikonservative Graf Bernstorff sprach von dem Duell als einem sehr überflüssigen Uebel. Nur der Graf Roon, der Sohn des bekannten Kriegsministers, stellte das Duell als sozusagen notwendige Staatseinrichtung hin. Daß der Herr Graf nebenbei Vorstandsmitglied des Vereins christlicher junger Männer ist, thut seiner Liebe für den Duellunfug keinen Abbruch. Auch Herr von Bennigsen äußerte sich über diese traurige Erscheinung unseres modernen Kulturlebens. Vor nicht zu langer Zeit hat sich bekanntlich ein Sohn des Herrn von Bennigsen in Afrika duelliert, der Vater war da gewissermaßen in übler Lage. Er behandelte das Duell denn auch bald für, bald gegen. Schließlich gab doch die liberale Gesinnung den Ausschlag, und Herr von Bennigsen sprach die Hoffnung aus, daß wir auch in Deutschland noch zu den Zuständen der englischen Gesellschaft, die das Duell nicht kennt, emporklimmen werden.

Im Reichstage wurde am Montag recht friedlich und ruhig die Beratung des Militäretats fortgesetzt. Das Wichtigste, was sich über die Heeresverwaltung sagen läßt, ist in den beiden voraufgegangenen Sitzungen gesagt worden. Es handelte sich um den sogenannten Kleinkram, um Dinge untergeordneter Bedeutung, über die sich die Gemüter nicht erhitzen konnten. Längere Debatten knüpften sich an den schon im vorigen Jahre im Hause hervorgetretenen Wunsch, den Soldaten eine Abendkost zu gewähren und an die Frage, ob die Militärverwaltung Leder billiger einkaufe, wenn sie ihren Bedarf von den Gerbervereinigungen bezieht oder wenn sie ihn im freihändigen Verkauf deckt. Die Abendkost rückt nun aus den Reihen der frommen Wünsche, der Wirklichkeit näher. Es wurde ein Antrag Gröber angenommen, in dem der Reichskanzler ersucht wird, im nächsten Etat die Einstellung einer Summe für das Abendbrot zu versuchen. Was den Ledereinkauf anlangt, so bleibt die Militär-Verwaltung dabei, daß ihr der Einkauf von den Gerbervereinigungen größeren Vorteil gewährt, als bei freiem Wettbewerb der einzelnen Gerbereien.

Am Dienstag ist Schwerinstag.

— **Das Abgeordnetenhaus** erledigte am Freitag den Etat der direkten Steuern. Finanzminister Miquel, gegen dessen „Steuerreform" von allen Seiten Beschwerden erhoben wurden, verhielt sich diesen Klagen gegenüber kühl ablehnend. Er will sogar herausgefunden haben, daß noch immer direkte Steuern hinterzogen werden. Ueber die Vermögenssteuer beschwerte sich als Wortführer des „platten Landes" bitter Graf Kanitz. Warum hat er aber seiner Zeit für diese Steuern gestimmt?

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Sonnabend den Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung. Herr Dr. Arendt konnte es natürlich nicht unterlassen, abermals seinen lahmen Doppelwährungsgaul vorzureiten, und da sich die Gegner der Geldverschlechterung thörichter Weise verleiten ließen, ihm zu erwidern, wurde die ganze Sitzung mit einer ebenso langatmigen, wie überflüssigen Währungsdebatte vertrödelt. Minister von Berlepsch erklärte kurz und bündig, die Stellung der Regierung sei durch die Erklärung des Reichskanzlers im Reichstage festgelegt und damit für ihn jeder Anlaß entfallen, nochmals denselben Gegenstand breitzutreten. — Montag kommt der Etat der Bauverwaltung an die Reihe.

Der Kampf um's Glück.

Wohl singt das Lied von Glück und Lust
Wohl hofft und harrt so manche Brust:
Es ist das Lied ein schöner Traum,
Und alles Hoffen leichter Schaum.

Die Blume, die der Frühling bringt,
Der Vogel, der im Walde singt,
Die Liebe, die im Lenze glüht,
Der Frohsinn, der im Herzen blüht,
Und alles was das Leben beut,
Was scheinbar uns beglückt, erfreut:
Es bleicht und welkt und stirbt und fällt
In's ungeheure Grab der Welt.

Es wünscht der Mensch und liebt und lebt
Und kämpft und leidet, hofft und strebt,
Und was er sucht — es wird ihm oft —
Er findet's nimmer, wie er' hofft.

Sein liebend Herz wird meist verkannt,
Und was er lebt und strebt, ist Tand.
Und finster wird sein Sinn und schwer
Es sinkt der Mut, das Herz bleibt leer;
Und doch in stets erneutem Wahn
Stürzt er sich wieder auf die Bahn,
Und kämpft und ringt und rastet nicht,
Bis ihm das müde Auge bricht,
Bis ausgetobt in seiner Brust
Der wilde Wahn von Glück und Lust.

Die Millionenerbschaft.

Roman von Friedrich Friedrich.

(47. Fortsetzung.)

18. Ein gescheiterter Betrug.

Der Brief Adolfs, in dem er seinen Eltern seine Verlobung mit Marie anzeigte, war in der kleinen stillen Familie des Tischlermeisters Lambrecht angelangt und hatte dort sehr verschiedene Eindrücke hervorgerufen.

Johanne und Lina standen auf Adolfs Seite, denn sie fanden es sehr natürlich, daß er durch seine Jugend sich nicht hatte abhalten lassen, ein Herz, von dem er das ganze Glück seines Lebens erwartete, sich zu erringen. Sie urteilten nur mit dem Herzen und bedauerten nur, daß er nicht ein Bild Mariens mitgesandt hatte, denn unwillkürlich regte sich die weibliche Neugierde in ihnen und sie konnten sich Marie nur sehr hübsch denken.

Lambrecht urteilte anderes. Schweigend und mit Kopfschütteln hatte er den Brief gelesen und als Johanne ihn um seine Ansicht befragte, erwiderte er offen: „Er hat eine Thorheit begangen, die ich ihm nicht zugetraut hätte."

Das Herz der Mutter trat doppelt warm für den Sohn ein, weil der abwesend war.

„Gebrauche nicht ein so hartes Wort", sprach sie vorwurfsvoll. „Auch wenn Rüdiger nicht hinzugefügt hätte, daß er seine Wahl billige, so wüßte ich doch, daß Die, welche er sich auserwählt hat, ein gutes Herz besitzen muß."

„Er ist noch zu jung, um daran zu denken," fuhr Lambrecht unwillig fort. Er muß noch viel lernen, ehe er imstande ist, sich selbst durch das Leben zu helfen. Es ist ein altes und gutes Wort: Erst einen Herd und dann eine Frau. Er hat es umgekehrt gemacht. Und was wird die Folge sein? Er wird mehr an die Geliebte als an die Arbeit denken, sein Ernst und Eifer, mit dem er sich bisher seinem Studium hingegeben, wird nachlassen. Ich hoffte, daß er einst Tüchtiges leisten werde, die Hoffnung hat er selbst vernichtet!"

„Nein, nein", fiel Johanne eifrig ein. „Ich kenne ihn besser als Du. Seine Verlobung wird ein Sporn für ihn sein, nun um so mehr zu lernen und um so früher stelbständig zu werden. Und wenn unsere Hoffnung in Erfüllung geht, wenn wir die Erbschaft erhalten, sind wir dann nicht reich? Wird sich dann sein Leben anders gestalten? Hat er dann noch nötig, so viel zu arbeiten, um für seine Zukunft zu sorgen?"

Lambrecht schwieg, seine Bedenken waren nicht vernichtet. Zwar beruhigten auch ihn die Worte, welche Rüdiger hinzugefügt hatte, mehr und mehr, aber den Gedanken, daß Adolf sich übereilt habe, vermochte er nicht aufzugeben, trotz aller Gründe, die er zu Adolfs Gunsten sich selbst anführte.

Alle diese Gründe wurden am folgenden Morgen durch eine Depesche Rüdigers über den Haufen geworfen, der Freund telegraphierte:

„Marie, Adolfs Braut, erbt alles. Es ist ein Testament aufgefunden, in dem sie die alleinige Erbin ist. Heute hat das Gericht ihr die ganze Erbschaft zuerkannt; alle anderen, die auf die Erbschaft hofften, erhalten nichts. Freut Euch, daß Marie Adolfs Braut ist; beide sind sehr glücklich!"

Lambrecht traute seinen Augen nicht, als er dies las, es fiel ihm schwer auf das Herz, daß seine Hoffnungen vernichtet waren. Nicht für sich hatte er gehofft, sondern für seine Frau und Kinder und was war nun für seine Frau und Lina geblieben?

Mit zitternder Hand reichte er seiner Frau die Depesche. Diese jubelte auf; Adolfs Braut war also die alleinige Besitzerin des unermeßlich großen Vermögens! Sie dachte nur an das Glück ihres Sohnes.

„Wirst Du auch jetzt noch behaupten, daß er thöricht gehandelt hat?" rief sie jubelnd.

Lambrecht schwieg.

„Ich wußte, daß dies Mädchen ihn glücklich machen werde!" fuhr Johanne fort. „Ein gütiges Geschick hat sie zusammengeführt!"

„Du vergißt, daß wir nun nichts erhalten werden, daß unsere Hoffnungen vernichtet sind!" warf Lambrecht ein.

Johanne blickte ihn erstaunt an. „Wenn Adolf reich ist, sind wir es auch, was ihm gehört, gehört auch uns", entgegnete sie. „Mag sein Leben sich noch so eigentümlich gestalten, sein Herz wird dasselbe bleiben!"

„Das Vermögen gehört nicht ihm, sondern seiner Braut", bemerkte Lambrecht.

Auch diesen Einwurf ließ Johanne nicht gelten, denn sie konnte sich nicht vorstellen, daß die Interessen zwischen Mann und Frau auseinander gingen. „Wenn ich Vermögen besäße, gehörte dasselbe nicht auch Dir?" erwiderte sie. „Würde ich Dich je in der Verwendung desselben beschränkt haben? Ein Mädchen, das einem Manne sein Herz, seine Hand, sein ganzes Leben anvertraut, wird ihm auch sein Vermögen geben!"

Lambrecht erfaßte die Hand seiner Frau und drückte dieselbe innig. Sie hatte sich freilich immer seinen Wünschen gefügt und getreu Freude und Leid mit ihm geteilt. „Es sind nicht alle Frauen so gut wie Du", sprach er.

„Adolfs Frau wird es sein", versicherte Johanne. „Ihr gutes Herz hat ihn zuerst zu ihm hingezogen und wenn sie nicht gut wäre, so müßte sie es durch Adolf werden. Wir beiden brauchen ja nicht viel und für Linas Zukunft wird Adolf sorgen; er würde dies gethan haben, wenn er sich selbst hätte Entbehrungen auferlegen müssen und er sollte sie nun, da das Glück ihn so außerordentlich begünstigt hat, vergessen?"

Lambrechts Bedenken schwanden mehr und mehr, die Freude über das Glück seines Sohnes kam zum vollen Ausbruch, sein ganzes Leben war ja nur dem Glücke seiner Kinder gewidmet. Und noch eine andere Freude kam hinzu. Jetzt durfte er hoffen, Adolf bald wieder bei sich zu haben.

Juliane und Edith, von denen Adolf ihnen geschrieben hatte, erhielten nun zwar nichts und um die alte Dame über das Scheitern ihrer Hoffnung zu beruhigen, ging er am Nachmittage zu ihr.

Lambrecht traf Juliane in der freudig aufgeregtesten Stimmung. Weniger schroff als das erste Mal empfing sie ihn.

„Wollen Sie mir Glück wünschen?" rief sie. „O, ich wußte, daß mein Freund Zabeck die Erbschaft für mich allein erringen werde, denn er hat es mir versprochen. Das Gericht hat mich allein als die berechtigte Erbin anerkannt, ich erhalte alles und ob ich denen, die sich vergeblich Hoffnung gemacht haben, etwas geben will, hängt allein von meinem Willen ab. Sie sind vielleicht gekommen, um mir ein Versprechen zu entlocken, Sie hoffen, daß ich in meiner Freude schwach sein werde, allein ich lasse mir nichts abdrängen, ich verspreche nicht früher etwas, als bis die Erbschaft in meinem Besitze ist. O, ich sehe voraus, wie ich nun von allen Seiten bestürmt werde, ich werde jedoch alle mit Entschiedenheit zurückweisen.

Lambrecht blickte sie erstaunt an.

„Ich verstehe Sie nicht", sprach er.

„O, dann wissen Sie nicht, daß ich die alleinige Erbin bin und die ganze Erbschaft erhalten werde!"

Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner Montags-Sitzung den größten Teil des Bau-Etats ohne wesentliche Debatte. Der Titel „Baupolizei-Gebühren" wurde mehrmals an die Budget-Kommission zurückverwiesen. — Dienstag ist keine Sitzung; Mittwoch stehen kleinere Vorlagen und Anträge auf der Tagesordnung.

— **Wegen Soldatenmißhandlung** wurde der Unteroffizier Fleglin der 4. Kompagnie des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 2 in Stettin durch kriegsgerichtliches Urteil zu zwei Jahren Festung und Degradation verurteilt.

— **Das Reichsgesundheitsamt** entsandte seinen Beamten Dr. Windisch nach Biebrich, um in einer dortigen Fabrik praktische Versuche bezüglich der Verwendung von Mager- und Vollmilch und in Bezug auf das Färben der Margarine anzustellen.

— **(Schlachtschiffe.)** Allen voran marschiert hier, wie übrigens bei den sämtlichen 4 Schiffsgattungen, England mit 75 Schiffen, dann folgt Frankreich mit 49, Rußland (nur Ostseeflotte) mit 37 und Deutschland mit 21 Schiffen. Deutschland verfügt also über zwei Drittel so viel Schlachtschiffe wie Rußland, nicht halb so viel wie Frankreich und nahezu nur ein Viertel so viel wie England. Daß angesichts dieser Thatsache zu einer Kriegsflotte „ersten Ranges" nicht die entfernteste Aussicht vorhanden, und nur von einer Schlachtflotte vierten Grades zu sprechen ist, liegt wohl auf der Hand.

Kreuzerflotte. Noch ungünstiger liegen die Verhältnisse hier. Neben England mit 124, Frankreich mit 61 und Rußland mit 23 Kreuzern, figuriert Deutschland mit nur 19 Kreuzerfahrzeugen höchst ungleichartigen Wertes, unter denen sich nicht ein einziger Kreuzer erster Klasse, wie die anderen Marinen sie zum Teil zu Dutzenden besitzen, befindet.

Küstenverteidiger besitzt England 53, Frankreich 28, Rußland 34 und Deutschland 13, diese letzteren kleinster Art.

Torpedofahrzeuge (Torpedoboote und Torpedozerstörer) weist England mit 291, Frankreich 264, Rußland 229 und Deutschland 122 auf. Auch auf diesem Gebiete, auf dem Deutschland lange Zeit an der Spitze marschierte, ist dasselbe gründlich überholt.

Im Hinblick auf die Offensivkraft der Marinen jeder der anderen Staaten kann die maritime Wehrkraft Deutschlands, wenn man die hier angeführten thatsächlichen Verhältnisse vorurteilslos in Betracht nimmt, als eine trotz aller angeblich für den „Hochseekrieg" bestimmten neueren, an Zahl und Schiffsgröße*) recht bescheidenen Panzerschiffe nur als kaum ausreichend zur Deckung der heimischen Küsten im engsten Sinne, und als absolut nicht ausreichend zum Schutze des Seehandels auch nur in den nächstgelegenen deutschen Meeresteilen angesehen werden.

*) Die größten deutschen Panzerschlachtschiffe, die sogenannten Panzerschiffe erster Klasse (Weißenburg, Wörth, Kurfürst Friedrich Wilhelm und Brandenburg) sind noch nicht zwei Drittel so groß, wie die erstklassigen Panzerschiffe der englischen (und anderer) Marine (10,000 Tonnen gegen mehr als 15,000 Tonnen).

Ausland.

Belgien.

— **(Kohlenarbeiterstreik.)** Die Bergleute der Kohlengruben in Seraing, sind in einen Ausstand eingetreten. Auf der Grube Marihaye kam es zu groben Ausschreitungen, wobei ein Grubenbeamter schwer verletzt wurde.

Bulgarien.

— **In Bulgarien** wurde am Freitag die Salbung des kleinen Prinzen Boris vollzogen.

Der Belgrader Korrespondent der Frkf. Ztg. berichtet nach angeblich authentischen Mitteilungen über geradezu erschütternde Vorgänge bei der Abreise der Fürstin Luise. Dieselbe habe sich um keinen Preis vom Prinzen Boris trennen wollen und sei fest entschlossen gewesen, den bulgarischen Thronfolger mitzunehmen. Es habe förmlicher Anwendung von Gewalt bedurft, um den Prinzen Boris seiner Mutter zu entreißen, was jedoch nach stundenlangen Bemühungen des Präsidenten der Synode und Metropoliten Gregorius gelungen, der die Fürstin beschwor, von ihrem Vorhaben abzustehen; es handle sich, so habe er ihr auseinandergesetzt, um eine einfache Salbung und der Prinz werde seine weitere Erziehung von katholischen Priestern erhalten. (?) Als der Prinz von der Fürstin getrennt wurde, sei dieselbe in einen Ohnmachtskrampf verfallen, der zwei Stunden gedauert habe. Von einer Rückkehr der Fürstin könne keine Rede mehr sein; sie sei trotz aller gegenteiligen Berichte von ihrem Manne, der sie bis zur Grenze begleitete, unversöhnt geschieden. Von dort habe die Fürstin Luise ein demutvolles Telegramm an den Papst gerichtet.

— **Fürst Ferdinand** erbat vom Czaren die Gunst, ihm ein bulgarisches Kavallerie-Regiment verleihen zu dürfen. Zunächst dürften die Dreibundmächte der Anerkennung des Prinzen als Fürst von Bulgarien zustimmen. Seitens Oesterreichs soll dies bereits geschehen sein.

Die Sobranje hat beschlossen, unter dem Titel „Nationalgeschenk für den Prinzen Boris" einen Betrag von 500 000 Francs bei der Nationalbank bis zur Großjährigkeit des Prinzen Boris zinstragend anzulegen.

Asien.

— **(In Ostasien geht's wieder los.)** Am Dienstag dieser Woche ist in Söul, der Hauptstadt Koreas, ein Aufstand ausgebrochen. Der Premierminister und sieben Beamte wurden ermordet, der König und der Kronprinz haben sich in die russische Gesandschaft geflüchtet, wo sich auch der Vater des Königs befindet. Wie verlautet, habe der König den Tod der Minister verfügt. Eine russische Streitmacht in einer Stärke von 200 Mann ist zur Bewachung der russischen Gesandtschaft gelandet worden.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen,** 19. Febr. **Das westfälische Kaiser Wilhelm-Denkmal** an der Porta Westfalica wird am 18. Oktober eingeweiht. Der Kaiser hat seine Teilnahme zugesagt.

* **Camen. Mit Draht geheftete Lesebücher** und Hefte sind auf Ansuchen der Siegener Lehrerschaft vom evangelischen Schulvorstand verboten. Der Grund zu diesem Beschlusse hat einesteils die geringe Haltbarkeit der mit Draht geehfteten Bücher gegeben, anderenteils aber auch die Verletzungen, die sich die Kinder hin und wieder an dem spitzen Draht an den Händen zugezogen haben. Die Siegener Schreibwarenhändler sind deshalb gezwungen, künftighin nur noch mit Zwirn geheftete Bücher an Schulkinder zu verkaufen.

† **Camen. (Arbeiterwochenkarten.)** Im Bereiche der preußischen Staats-Eisenbahnen kommen vom 1. April d. Js. ab neue Arbeiter-Wochenkarten zur Einführung. Die diesbezügliche geänderte Bestimmung im Personentarif lautet: „Arbeiter-Wochenkarten für 6 aufeinanderfolgende Arbeitstage, entweder zu einer täglichen Hin- und Rückfahrt, oder zu einer täglichen einfachen Fahrt zwischen Wohnort und Arbeitsstelle. Die Ausgabe derselben kann an jedem beliebigen Wochentage erfolgen" Hiernach kommen vom 1. April d. Js. Arbeiter-Wochenkarten mit 7tägiger Gültigkeit überhaupt nicht mehr zur Verausgabung. Die Rückseite der neuen Arbeiterwochenkarte trägt den Vermerk: „Gültig für 6 aufeinanderfolgende Arbeitstage". Die Neueinrichtung bringt den Arbeitern das Gute, daß diese neuen Wochenkarten an jedem Tage der Woche gelöst werden können, so daß dieselben dann für diesen und die fünf folgenden Arbeitstage Gültigkeit haben.

± **Camen. (Fahrkarten.)** Folgende Bestimmung tritt am 1. März cr auf den preußischen Bahnen in Kraft: Auf denjenigen Strecken, auf welchen die Bahnsteig-Kontrolle eingeführt ist, werden Fahrkarten, welche wegen Zugüberfüllung und anderen Ursachen nachweislich zur Fahrt nicht benutzt, jedoch bereits durchlocht sind, seitens der diensthabenden Beamten handschriftlich oder vermittelst eines Stempels wieder gültig gemacht. Dem Inhaber einer auf diese Weise wieder gültig gemachten Fahrkarte steht es frei, die Fahrt an demselben oder dem nächstfolgenden Tage auszuführen. Wird von ihm die sofortige Rückgabe des Fahrgeldes verlangt, so erfolgt sie, sofern die Benutzung der Fahrkarte ihm, sei es durch Mangel an Platz in der betreffenden Klasse oder aber infolge Ausfall eines Zuges, unmöglich gemacht worden ist, nur unter Kürzung von 10 Pfg., das ist des Betrages einer Bahnsteigkarte.

± **Camen. Eine Ermäßigung der Telephongebühren,** wie solche von den Interessenten schon lange angestrebt wird, dürfte in nicht allzu ferner Zeit nun doch ermöglicht werden. Gegenwärtig werden nämlich seitens der Reichspostdirektion Versuche mit einem selbstthätigen Telephonumschalter gemacht, dessen Einführung eine Umwälzung auf dem Gebiete des Fernsprechwesens zur Folge haben dürfte. Infolge dieser zweckmäßigen Neuerung wird nämlich die Möglichkeit geschaffen, daß alle in einem Hause wohnenden Fernsprechteilnehmer ein und denselben Verbindungsdraht benutzen können. Hierdurch würde eine Verbilligung der Herstellungskosten eintreten und diese würde aber auch eine Verbilligung der jährlichen Abonnementsgebühren zur Folge haben.

* **Camen. Das mutwillige Necken von Radfahrern** kann unter Umständen für die Beteiligten recht verhängnisvoll werden. In dem Orte Schwarza bei Meiningen hatte ein Barbier einen vorüberfahrenden Radfahrer dadurch zu Falle gebracht, daß er aus reinem Uebermute seinen Spazierstock in das Vorderrad steckte Natürlich war das Rad in Trümmern gegangen, der Radfahrer war gestürzt und hatte sich an Arm und Bein verletzt. Die Folge war, daß der Radfahrer dem Mann zunächst eine kräftige Ohrfeige verabreichte und ihn dann bei Gericht anzeigte. Das Meininger Gericht verurteilte dieser Tage den Barbier zu 14 Tagen Gefängnis. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Beck, hob in der Urteilsbegründung ausdrücklich hervor, daß es eine ganz besondere Rohheit sei, gerade Radfahrer die leicht zu Schaden kommen könnten, auf diese Weise zu belästigen. Es gäbe noch immer Leute, welche glaubten, sie hätten nicht nötig, einem Radfahrer auszuweichen; sie müßten das aber gerade so gut, wie jedem anderen Fuhrwerk, denn das Velozipped sei heute ein Verkehrsmittel. Es sei Zeit, zu Tage tretenden Roheiten ganz energisch entgegenzutreten, und deshalb sei auch erkannt, daß die Strafe nicht in Geld umzuwandeln sei.

Camen. (Die Kometen des Jahres 1896.) Im laufenden Jahre werden von den Kometen mit bekannter Umlaufszeit drei ihre größte Sonnennähe erreichen und somit auch für die Erdbewohner sichtbar werden. Zunächst gelangt am 19. März der Fayesche Komet in Sicht. Er ist übrigens bereits am 26. September des vorigen Jahres von Javelle in Nizza am Himmel wieder entdeckt, dieser Komet hat eine Umlaufszeit von 7½ Jahren und war also zum letzten Male im Jahre 1888 in Sonnennähe. Bisher noch nicht wieder aufgefunden, aber für südliche Gegenden wahrscheinlich schon sichtbar ist, wie Berberich der „Naturwissenschaftl. Rdsch" schreibt, der durch seine Nebenkometen berühmt gewordene Komet Brooks, der im Mai 1889 entdeckt wurde, seine Umlaufszeit beträgt 7 Jahre, und seine Bahnelemente sind durch die Arbeiten von Bauschinger in München gut bekannt. Dann käme noch der Komet Swift vom Juni 1889 in Betacht, aber seine Bahn ist noch nicht sehr bekannt, und auf Kometen ist zuweilen überhaupt wenig Verlaß — Man hat im laufenden Jahrhundert im ganzen 26 Kometen entdeckt, deren Bahnen völlig innerhalb der des Saturn liegen.

r **Camen. Die Straßen** innerhalb unserer guten Stadt Camen befinden sich soweit in ganz gutem Zustande, nur an einzelnen Stellen da haperts noch sehr. Dies gilt namentlich auch von der „Kördelgasse". Diese Straße, die im Verhältnis von Erwachsenen sowohl wie von Kindern stark begangen wird, ist von so schlechter Beschaffenheit, daß Jedem, der sie passiert, ein gelindes Grauen überkommt, namentlich bei schlechtem Wetter. Es dürfte deshalb wohl an der Zeit sein, daran zu denken, diesem Uebelstande in nicht allzu ferner Zeit ein Ende zu bereiten.

r **Camen. (Leipziger Quartett.)** Unsere Leser machen wir an dieser Stelle noch besonders aufmerksam auf die am Donnerstag abend im Reinhard'schen Saale nur einmal stattfindende Vorstellung der Leipziger Quartett-Sänger. Die Gesellschaft dürfte wohl manchem bekannt sein, da dieselbe erst vor kurzem mit gutem Erfolg in Hamm gastierte. Wir können Jedem nur raten, das Konzert zu besuchen, denn was Humor und Witz, Talent und Kunst überhaupt zeitigen könne, das wird geboten.

r **Camen. (Maskenball.)** Der Knappen-Verein „Kameradschaftliche Eintracht" feierte am letzten Sonntag im Reinhard'schen Saale ein recht stark besuchtes Maskenfest. Die Feier verlief in angenehmer harmonischer Weise, kein Mißton trübte die fröhliche Laune. Die Teilnehmer werden sich gewiß gern und oft noch der so froh verlebten Stunden erinnern.

Dortmund. Ueber den Abgeordneten Dr. Lütgenau wurden von dem „General-Anz" und der „Dortmunder Zeitung" von einem Stuckateur Dehmel Geschichten recht „delikater" Art verbreitet, die aus Rendezvous mit einer Wirtin bestanden. Mit dem diesbezüglichen Fall Lütgenau befaßte sich nun am Samstag abend der Vorstand der sozialdemokratischen Partei in Gegenwart von Lütgenau, der von Berlin nach hier gekommen, um sich gegen die ihn betreffenden Angriffe zu verteidigen. Nach der stattgehabten Versammlung sollen die von dem Stuckateur Dehmel und Genossen gegen „unseren" Reichstagsabgeordneten erhobenen Beschuldigungen auf dreisten und schamlosen Lügen beruhen und von der nationalliberalen Partei eingefädelt worden sein. In der erwähnten Sitzung wurde Dehmel als ein Anarchist bezeichnet, der mit der Polizei bereits vielfach in Konflikt geraten, nunmehr aber der hiesigen Sozialdemokratie etwas am Zeug zu flicken versuche, natürlich auf Anstiften der — Nationalliberalen, die den Denunzianten dafür 50 Mk. bezahlten. In einer öffentlichen Versammlung will Lütgenau sich noch weiter rechtfertigen.

— **Ein größeres Unglück** hat sich diesen Morgen auf der Gronau-Enscheder-Bahn ereignet. Ein Personenzug und ein Güterzug fuhren in der Nähe der Hoesch'schen Fabrik, wahrscheinlich infolge des starken Nebels aufeinander.

Ueber den vorstehenden Unglücksfall erfahren wir noch folgendes:

— 17. Februar. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich heute morgen auf der Dortmund-Enscheder Bahn auf dem Rangierbahnhofe bei Eving zugetragen. Der von Lünen kommende Personenzug fuhr an der Stelle, wo über die Bahn eine Brücke den Weg nach Eving-Derne verbindet, auf den sogenannten Uebergabe-Personenzug. Der Zusammenprall war ein furchtbarer, die Wirkung äußerte sich besonders auf den Personenzug, dessen vordere Wagen aus dem Geleise geschleudert und teilweise zertrümmert wurden. Leider ist bei dem Unfalle der Zugführer des Personenzuges, Wiemann von hier, sofort getötet worden, der Lokomotivführer Becker von hier wurde schwer verletzt, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Von den Passagieren sind glücklicherweise nur drei verletzt, dazu nicht schwer, andere dürften einige Kontusionen erlitten haben. Wenn man die großartigen Verwüstungen sieht, die der Unfall veranlaßt hat, muß man sich allerdings wundern, daß es so gnädig abgegangen ist. Der Zug ist nicht stark besetzt gewesen. Die Bergung der Verletzten wurde sogleich vorgenommen. Wie verlautet, ist der Unfall dadurch herbeigeführt, daß der Lokomotivführer des Personenzuges bei dem dichten Nebel das Haltesignal nicht bemerkte.

Die Direktion der Dortmund-Enscheder Bahn teilt über den Vorfall folgendes mit:

Heute vormittag 9 Uhr 22 Minuten bei dichtem Nebel gemischter Zug 2 bei Einfahrt in Station Eving mit Uebergabezug zusammengestoßen. Zugführer Wiemann tot, Lokomotivführer Becker schwer verletzt, ein Passagier Beinbruch, ein Passagier Brust gequetscht, eine Frau an den Beinen verbrannt, mehrere Passagiere leicht verletzt. Beide Lokomotiven leicht beschädigt, nicht entgleist; Packwagen des Zuges 2 vollständig zertrümmert, ein Wagen dritter Klasse an den Kopfenden erheblich beschädigt; zwei Wagen vierter Klasse weniger erheblich beschädigt; einige bedeckte Wagen vom Uebergabezuge wenig beschädigt. Betriebsstörung voraussichtlich nachmittags beseitigt.

Dortmund. (Vergiftet.) Ein junges Fräulein aus Essen hat sich hier mit Phosphor getötet.

— **(Zur Brutalitätsstatistik.)** Auf der Münsterstraße wurde in der Nacht zum Sonntag ein Musiker, der sich auf dem Wege zu seiner Wohnung befand, ohne allen Anlaß von einem leider bisher noch unbekannten Burschen überfallen und derart über den Kopf geschlagen, daß er besinnungslos niederstürzte.

— **Eine neue Messerstecherei** fand in der Lambachstraße am Samstag statt, indem der Arbeiter Biermann seinem dort wohnenden Bruder, mit dem er in Streit geraten war, ein Messer in den Rücken stieß. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich.

* **Asseln,** 17. Februar. **Ein netter Sohn** ist der 25jährige Bergmann Adolf. Derselbe kam im betrunkenen Zustande in das Haus seiner Eltern, fiel über seinen bejahrten Vater her und brachte demselben mittels eines Messers eine erhebliche Stichwunde bei. Dann peitschte er den alten Mann, sowie seine Mutter noch durch und zerstörte in seiner Wut verschiedene Gegenstände. Hoffentlich wird diesem rohen Patron das 4. Gebot mal vom Gericht beigebracht.

* **Aplerbeck,** 19. Febr. **Gegen die hiesige Provinzial-Irren-Anstalt** waren in der Presse verschiedene Angriffe gerichtet. Wir bringen daher aus dem Protokolle der Sitzung der Etatskommission des westfälischen Provinzial-Landtags vom 13. Februar den nachfolgenden Absatz: Herr Provinzial-Bauinspektor Zimmermann kam bei diesem Etat auf die schon bei voriger Kommissions-Sitzung von seiten des Herrn Landeshauptmanns angeführten anonymen Angriffe in der Presse über die Bauthätigkeit der Provinzial-Verwaltung in Aplerbeck zurück. Er setzte die in den Artikeln angezogenen Punkte einzeln und eingehend auseinander und gewann die Kommission den Eindruck, daß die Angriffe unbegründet seien. Der Provinzial-Bauinspektor Zimmermann wurde von seiten der Kommission ersucht, sein Referat schriftlich zu den Akten zu geben. Der Etat der Irrenanstalt Aplerbeck wird im ganzen genehmigt.

× **Schüren,** 17. Februar. **(Verschiedenes.)** Vor 5 Jahren wanderte ein Sohn des Bahnwärters Senft von hier aus, um sein Glück in der Ferne zu suchen. Er trat bei der Fremdenlegion in Algier ein, wo er viele Strapazen und Entbehrungen zu ertragen hatte, aber dieselben glücklich bestand. Vor einiger Zeit nun schrieb er seinen Eltern, daß er in diesem Frühjahre zurückzukehren gedenke. Die Freude über diese Nachricht war natürlich eine große, aber leider sollte sie nur zu bald getrübt werden. Der Vater hörte nichts mehr von seinem Sohne und als er sich um Nachricht über denselben an die dortigen Behörden wandte, wurde ihm die Mitteilung, daß sei Sohn **fern von der Heimat gestorben** sei. Eine der vielen tückischen Krankheiten, welche in den afrikanischen Ländern herrschen, hatte den in blühendstem Alter stehenden Mann dahingerafft.

Beim Ringkampfspielen stürzte das 11jährige Söhnchen des Bergmanns Böckenholt so unglücklich zu Boden, daß es einen **doppelten Armbruch** erlitt. Der kleine Verletzte mußte in das Dortmunder Hospital geschafft werden, woselbst er hoffentlich bald wieder genesen wird.

---

rief Juliane. „Zadeck hat es mir telegraphiert und vor wenigen Stunden habe ich die Depesche erhalten. Ich vermag den Gedanken kaum zu fassen, obschon ich diesen Erfolg mit voller Zuversicht vorausgesehen habe. Außer mir bekommt niemand etwas von der Erbschaft."

Ihre Augen leuchteten, sie trug den Kopf höher, denn jetzt war sie reich, unermeßlich reich.

„Sie irren", warf Lambrecht ein.

„O, ich irre nicht. Hier — hier ist die Depesche!" fiel Juliane ein und reichte ihm das Papier, das sie in eine so freudige Aufregung versetzt hatte.

Das Telegramm lautete:

„Meine Geliebte! Was ich Dir versprochen, habe ich durchgesetzt, Du bist die alleinige Erbin und bekommst alles. Heute hat das Gericht dies verkündet. Ich bin glücklich. Zur Uebergabe der Erbschaft bedarf es eines Stempels, derselbe kostet zehntausend fünfhundert Dollars, die ich vorher einzahlen muß. Lasse diese Summe sofort durch Deinen dortigen Bankier auf den hiesigen Bankier Jakob Smit anweisen durch den Telegraphen. Zögere keinen Tag, denn es drängt mich, zu Dir zurückzukehren und Dir das Errungene zu Füßen zu legen. O, wüßtest Du, wie glücklich ich bin!

Für immer Dein Siegfried."

Mit größtem Erstaunen las Lambrecht diese Zeilen. Einen Augenblick lang stieg die Befürchtung in ihm auf, daß Rüdiger sich geirrt haben könne, dann aber erkannte er den Betrug, den Zadeck mit diesem Telegramm beabsichtigte. „Sie sind betrogen!" rief er.

„Betrogen?" wiederholte Juliane lächelnd, denn sie fühlte sich zu sicher; noch war nicht der geringste Verdacht in ihr aufgestiegen. Könnte Zadeck ihr melden, daß sie die alleinige Erbin sei, wenn dies nicht wahr wäre? Sprach nicht aus seiner Depesche eine glückliche Stimmung und die Freude über seine baldige Heimkehr? „Sie gönnen mir das Glück nicht", fuhr sie fort. „Sie fühlen sich gekränkt, weil Ihre Ansprüche zurückgewiesen worden sind, führen Sie Beschwerde bei dem Gerichte in Chikago, Ihr Sohn ist ja dort, wie mir Zadeck geschrieben hat, Sie würden freilich klüger gehandelt haben, wenn sie die Reisekosten erspart hätten, denn diese wird Ihnen niemand ersetzen."

„Zadeck hat Sie ja betrogen", entgegnete Lambrecht ruhig.

Juliane fuhr auf. Durfte sie eine Beleidigung des Geliebten ruhig erdulden?

„Schweigen Sie!" rief sie heftig. „Er wird Sie zur Verantwortung ziehen, wenn er zurückgekehrt ist. Er sollte mich betrügen, der die Erbschaft für sich miterrungen hat? Er ist mein Verlobter, mit Stolz kann ich dies jetzt gestehen und mit Stolz werde ich nach seiner Rückkehr mit ihm vor den Altar hintreten! Er sollte die betrügen, die er so innig liebt?"

„Er hat Sie dennoch betrogen!" wiederholte Lambrecht. „Ich habe nichts geerbt und Sie auch nicht, es ist ein Testament aufgefunden und nach demselben hat die ganze Erbschaft ein junges Mädchen, Namens Marie Seefeld, Lambrechts Enkelin erhalten!"

Juliane fuhr erschreckt zurück, ihre Augen richteten sich starr auf den Mann, der die entsetzlichen Worte gesprochen hatte.

„Nein, nein!" rief sie endlich mit bebender Stimme. „Zadeck hätte mir dies Telegramm nicht senden können!"

„Auch ich habe ein Telegramm erhalten, hier lesen Sie!" entgegnete Lambrecht und überreichte ihr die Depesche.

Juliane las, ihre Hand zitterte, ihr Gesicht entfärbte sich, dann sank sie mit einem lauten Aufschrei ohnmächtig nieder.

Lambrecht war in größter Bestürzung, denn dies hatte er nicht erwartet. Die alte Dienerin eilte auf den Schrei herbei und mit ihrer Hülfe gelang es ihm endlich, Juliane zum Bewußtsein zurückzurufen. Sie schlug die Augen auf, blieb aber regungslos liegen. Sie schien sehr schwach zu sein.

Plötzlich sprang sie erregt auf. „Nein, ich glaube es dennoch nicht!" rief sie. „Verlangt er nicht zehntausend fünfhundert Dollars, um den Stempel für die Erbschaft zu bezahlen? Könnte er mir je wieder unter die Augen treten, wenn er mich getäuscht hätte?"

„Er will Sie um das Geld betrügen", sprach Lambrecht. „Wozu sollte er das Geld nötig haben? Das Gericht in Chikago hat die Erbschaft in Händen und würde alle Kosten selbstverständlich davon abgezogen haben und wenn dies nicht der Fall wäre, würde nicht jeder Bankier dort ihm mit Vergnügen das Geld vorgeschossen haben, wenn die Erbschaft Ihnen zuerkannt wäre?"

Juliane begriff dies, so schwer es ihr in ihrer Aufregung auch wurde, einen Gedanken zu fassen. „Wie will er mir Rechenschaft ablegen, wenn er zurückkehrt?" rief sie.

„Ich vermute, er wird nie zurückkehren", bemerkte Lambrecht.

Diese Worte versetzten die Unglückliche in neue Schrecken.

„Er muß zurückkehren, er ist ja mein Verlobter", entgegnete sie. „Er liebt mich und kann nicht sein eigenes Glück vernichtet haben!"

Sie preßte verzweiflungsvoll die Hand auf die Stirne, um dort Klarheit zu schaffen.

Lambrecht fühlte Mitleid mit ihr. Sollte er ihr alle Hoffnung nehmen? Er schwankte. Und doch war es besser, sie gab den Schändlichen völlig auf, als daß sie an einer Hoffnung langsam dahinzehrte.

„Sie haben Ihr Vertrauen einem Unwürdigen geschenkt", sprach er. „Zadecks Ruf ist hier in der Stadt ein sehr schlechter, täuscht mich nicht alles, so hat er sich mit Ihnen nur verlobt, um Ihr volles Vertrauen zu gewinnen. Wäre nicht ein Testament aufgefunden, so würde er Ihr Anrecht auf die Erbschaft durchgesetzt haben, allein ich zweifle, daß er mit dem Gelde zu Ihnen zurückgekehrt wäre. Er wäre mit dem Vermögen geflohen und wahrscheinlich würde es Ihnen nie gelungen sein, ihn in Amerika aufzufinden."

Juliane hörte regungslos zu, ihre Brust rang nach Atem, vollständig entrüstet sank sie auf einen Stuhl.

Lambrecht suchte sie zu beruhigen. Er sagte ihr, daß sie den Verlust der Erbschaft um so leichter überwinden könne, da sie vermögend sei und riet ihr, den Unwürdigen zu vergessen.

Seine Worte verhallten ohne Eindruck, er ahnte freilich nicht, wie tiefgebeugt sie war. Ihr Stolz war gekränkt, ihr Herz, welches so freudig gejubelt hatte, stand mit einem Male wieder verlassen da. Alle Träume einer glücklichen Zukunft waren mit einem Schlage vernichtet.

„Deshalb war er so sehr gegen meinen Entschluß, ihn nach Amerika zu begleiten!" rief sie, „deshalb war er dagegen, daß wir vor seiner Abreise für immer verbunden wurden! Ich bin ihm ein Spielball gewesen, mehr nicht, schon mit dem Entschlusse, mich zu betrügen, hat er mir seine Liebe gestanden! Und ich habe mich täuschen lassen durch ihn — durch ihn!"

Lambrecht schwieg.

„In einem Punkte soll er sich aber doch geirrt haben", fuhr Juliane fort. „Er hat geglaubt, mich betrügen zu können, weil ich allein stehe und nur ein schwaches Weib bin, ich werde selbst nach Amerika reisen und unerwartet vor ihn hintreten! Ich will sehen, ob er im Stande ist, mir ins Auge zu blicken und dann will ich ihn zur Verantwortung ziehen. Kein Mitleid will ich mit ihm empfinden, die härteste Strafe ist noch nicht hart genug für ihn!"

Entschlossen war sie wieder aufgesprungen, als ob sie diesen Gedanken sofort zur Ausführung bringen wolle und es kostete Lambrecht Mühe, sie von der Erfolglosigkeit dieses Schrittes zu überzeugen.

Julianens Schmerz begann nun, sich in Thränen zu lösen; sie klagte über die Schlechtigkeit und Treulosigkeit der Männer, über ihr unglückliches Leben und ihre Verlassenheit! Sie klagte alle Menschen an, weil sie töricht und leichtgläubig gewesen war und hätte es in ihrer Macht gestanden, so würde sie wohl die ganze Menschheit dafür haben büßen lassen.

Lambrecht empfand Mitleid mit ihr und bot seine Hülfe an.

„Ich will keine Hülfe!" rief sie erregt. „Sie sind ein Mann und würden mich auch betrügen; ich hasse die Männer alle, alle!"

* **Castrop,** 18. Febr. **(Eine traurige Familiengeschichte.)** Wegen schlechten Geschäftsganges war der Schuhmachermeister Ernst Unzeitig von hier, welcher auch ein kleines Schuhgeschäft besaß, seit einiger Zeit gezwungen, als Bergmann auf Zeche „Erin" zu arbeiten. Als er kürzlich zur Schicht ging, lag ein Kind von ihm schwer krank zu Hause, und als sich dessen Zustand erheblich verschlimmerte, eilte die geängstigte Mutter zur Zeche, um ihren Mann eilends zu dem sterbenden Kinde zu holen. In fieberhafter Aufregung und Eile suchte der Vater aus der Erde und zu Tage zu kommen, that aber dabei einen Fehltritt, wodurch er in den Schacht stürzte und selbst sofort eine Leiche war.

Witten. **(Austritt aus der ev. Landeskirche.)** Aus Witten wird gemeldet, daß 13235 Seelen im Begriff stehen, aus der Landeskirche auszutreten. Die evangelische Gemeinde zählt im ganzen 18—19000 Seelen, wofür 4 Pfarrer angestellt sind. In letzter Zeit kam es nun unter den Herren Geistlichen zu Streitigkeiten — worüber wir bereits ausführlich berichteten — und setzte man alles daran, den bei seinen Amtsbrüdern mißliebig gewordenen Pfarrer Birkenhoff aus seiner hiesigen Thätigkeit zu drängen. Dieses ist denn auch vollständig gelungen. Nun will aber der größere Teil der evangelischen Gemeindeglieder nicht von ihrem Pfarrer Birkenhoff, der hier fünf Jahre im Segen wirkte, lassen, und haben erklärt, auf alle Fälle diesen beliebten Seelsorger für sich zu erhalten, wenn nicht in, dann außer der Landeskirche. Diesem, von der größten Mehrheit der Wittener evangelischen Eingesessenen ausgesprochenen Wunsche kam die Gemeindevertretung insofern nach, als sie sich gar nicht darum bekümmerte, sondern schleunigst Anstalten traf, diese durch die Amtsniederlegung des Herrn Pastor Birkenhoff frei gewordene Stelle wieder anderweitig zu besetzen. Da es scheint, daß die anderen Herren Pastöre den berechtigten Wünschen von 13285 Seelen nicht nachkommen wollen, so wird in nicht allzu großer Ferne ein Massenaustritt aus der evangelischen Landeskirche erfolgen.

— 14. Februar. **Tot aufgefunden** wurde am Bahndamm der rheinischen Bahn der Eisenbahnarbeiter W. Da an der Leiche keinerlei Verletzungen vorhanden waren, so nimmt man an, daß W. einem Schlaganfall erlegen ist. W. war 24 Jahre bei der bergisch-märkischen Bahn beschäftigt und hinterläßt eine Frau mit 9 Kindern.

Letmathe, 17. Februar. **Die Industrie** unserer Gegend zeigt augenblicklich ein recht lebhaftes Bild und im allgemeinen kann man wohl sagen, das des Aufschwunges. In allen Industriezweigen herrscht rege Thätigkeit und lohnender Verdienst, so daß ein steter Zuzug von Arbeitern zu verzeichnen ist.

Münster, 18. Febr. **Der Prozeß** gegen den Eigentümer der in Bocholt eingestürzten Fabrik, wobei bekanntlich zahlreiche Menschen ums Leben kamen, Beckmann, wird am 9. März vor hiesigen Strafkammer verhandelt werden. Die Verhandlung wird 5—6 Tage in Anspruch nehmen; es werden an 100 Zeugen zu vernehmen sein.

Meckinghofen, 17. Feb. **(Schwere Brandwunden durch Petroleum.)** Ein Dienstmädchen, dessen Kleider gestern abend beim Putzen der Kochmaschine Feuer gefangen hatten, zog sich derartige Brandwunden zu, daß die Bedauernswerte gestern abend noch ins Krankenhaus zu Datteln geschafft werden mußte.

Lüdenscheid. Bürgermeister Selbach wird eine Verwaltungsstelle bei der Firma Basse u. Selve in Altena annehmen. Sein neuer Posten wird mit 6000 Mk. dotiert sein, zu welchem Betrag die von der Stadt Lüdenscheid zu zahlende Pension von 4000 Mk. hinzutritt.

Herbede, 14. Februar. **(Verschwunden.)** Der Schneidermeister K. von hier ist seit gestern verschwunden. Hut und Stock des Verschwundenen wurden an der Ruhr in der Nähe der Bergmann'schen Wirtschaft gefunden und es ist nicht ausgeschlossen, daß dem K. ein Unfall zugestoßen ist. Abends vorher wurde er um 10 Uhr noch in der Lt.'schen Wirtschaft gesehen. Ausgeschlossen ist es auch nicht, daß K. mit Arbeitern in Streit geraten ist, denn nachts zwischen 2—3 Uhr hörte ein in der Nähe der Fundstelle wohnender Einwohner Hilferufe.

Essen. Fabrikant Krupp beabsichtigt, ein großes Gemsjagdrevier in Obersteiermark zu kaufen, und ist zu diesem Behufe vorgestern in Wildalpen eingetroffen.

— **Verschwunden** ist seit dem 12. d. Mts., abends 8 Uhr, die Tochter des Herrn Meinholz auf unerklärliche Weise. Dieselbe ist 14½ Jahre alt, von kräftigem Körperbau und hellblondem Haar ist bekleidet mit einem kurzen grünen Kleid, Trägerschürze und ohne Kopfbedeckung. Alle, welche über den Verbleib des Kindes Auskunft geben können, werden gebeten, dies schleunigst der Polizeibehörde oder dem Vater Anton Meinholz, Rheinischestraße 27, zukommen zu lassen.

— 17. Febr. **(Unglücksfall.)** Auf der Kruppschen Gußstahlfabrik ereignete sich einer schwerer Unglücksfall, indem verschiedene Arbeiter beim Kanalreinigen durch Einatmen giftiger Gase betäubt wurden, wovon einer nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden konnte. Die andern Leute sind außer Gefahr.

— **(Selbstmord.)** An der Segerothstraße wurde die Leiche eines Kolporteurs aufgefunden, der sich erschossen hatte.

Lennep. Zu Ehren Röntgen's, dem Entdecker der X-Strahlen, beabsichtigt man an dessen Geburtshause hier eine Gedenktafel anzubringen.

Cleve, 13. Febr. **Das Vergiften mit Kleesalz** scheint hier Schule zu machen. Kaum hat die Staatsanwaltschaft die Leiche der Frau, die sich am 9. ds. Mts. durch Kleesalz tötete, zur Beerdigung freigegeben, als Kunde von einer ähnlichen Vergiftung die Gemüter in Aufregung versetzt. Diesmal hat ein junges Mädchen, wie es heißt, weil es von seinem Liebhaber verlassen worden sei, das Gift genommen. Die Unglückliche ist sofort in das St. Antoniushospital transportiert worden, wo ihr der Magen ausgepumpt wurde. Die Aerzte hoffen sie am Leben zu erhalten.

Krefeld. (Erstickt.) Hier verschluckte ein noch nicht zwei Jahre altes Kind beim Spielen einen Knopf, der ihm in die Luftröhre geriet, sodaß es erstickte ehe ärztliche Hülfe zur Stelle war.

St. Arnold, 15. Febr. **Ein Straßenräuber im Frack** gehört gewiß nicht zu den alltäglichen Erscheinungen Am letzten Sonntage überfiel hier ein solcher den Sohn des Kaufmanns Salomon beim Exerzierplatze am Waldrande. Er erbat sich mit üblicher Räuberliebenswürdigkeit die Börse des jungen Mannes, und als dieser, statt dem etwas unverfrorenen Verlangen nachzukommen, um Hülfe schrie, griff ihm der Fordernde selbst in die Hosentasche, um in den Besitz des begehrten Geldbeutels zu gelangen, und verfuhr dabei so unzart, daß er die Kleidung des Jünglings mehrfach zerriß. S. hielt den Angreifer für einen stellenlosen Kellner Die Polizei ist bereits eifrig hinter dem Manne im Frack her.

Mainz. Die Strafkammer verurteilte den sechzigjährigen Philipp F., Kreisvfandbote in Alzey, wegen Unterschlagung von 407 Mk. von ihm einkassierter amtlicher Gelder zu 5 Monaten Gefängnis. Der Verurteilte hat 9 Kinder und ein jährliches Einkommen von etwa 400 Mark.

Vermischtes.

— **Zur Entdeckung des Nordpols.** Wie das „Bureau Reuter" erfährt, hat der britische Vizekonsul in Archangelsk in einem Drahtbericht an das Auswärtige Amt in London die Nachricht bestätigt, daß Nansen sich auf der Rückfahrt vom Nordpol befindet.

Dr. Frithjof Nansen wurde am 10. Oktober 1861 in der Nähe von Christiania geboren, Er studierte an der Universität Christiania und machte im Jahre 1882 auf dem Seehundfänger „Viking" seine erste Reise, die ihn nach Jan Mayen und Spitzbergen, dann in das Eismeer zwischen Grönland und Island brachte. Als in Norwegen der Plan reifte, eine Nordpolexpedition auszurüsten, war man darüber einig, Nansen an deren Spitze zu stellen. Seine Reise trat er im Juni 1893 mit dem eigens für diesen Zweck gebauten Schiffe „Fram" (Vorwärts) an. Vom 20. Augugst 1893 datierte sein letztes Lebenszeichen.

Die Erregung der wissenschaftlichen Welt über das Gelingen des Nansen'schen Unternehmens ist nicht gering. Handelt es sich doch bei diesem Unternehmen um die Erschließung des zweitgrößten der bisher unbekannten Gebiete der Erde. Ein Flächenraum, mehr als halb so groß denn ganz Europa, ist im äußersten Norden bisher von keines Menschen Fuß betreten, von keinem gesteuerten Kiele befahren worden. Mitten in dieser weiten Fläche, von der man nicht weiß, ob sie dem Lande oder dem Wasser angehört, liegt der Nordpol, an welchem die Sonne ein halbes Jahr lang ununterbrochen den Horizont umkreist, wo es weder Osten noch Westen giebt, wo der Unterschied der Tageszeiten geschwunden ist. Man braucht nicht gerade Gelehrter von Fach zu sein, um mächtig angezogen zu werden von den mannigfachen Problemen dieses unbetretenen Stückes der Erde, dessen Erforschung mehr der Wissenschaft zum Vorteile gereicht, als praktischen Nutzen zu gewähren verspricht.

— **Ueber einen Meteorfall in Madrid** wird der „Frankf. Ztg." aus Madrid vom 10. d. Mts. berichtet: Heute vormittag, genau um halb zehn Uhr, bei prachtvollem, sonnigen Wetter, entstand hier am Himmelsgewölbe ein bläulicher Glanz von solcher Stärke, daß selbst das Sonnenlicht davon überstrahlt und viele Menschen auf der Straße geblendet wurden. Anderthalb Minuten darauf wurde ein donnerndes Krachen, als würden tausend schwere Kanonen zu gleicher Zeit abgefeuert, vernommen, sodann folgte eine ganze Reihe von immer schwächer werdenden Explosionen, die Erde erbebte in ihren Grundveesten, viele Gebäude bekamen Risse, Möbel warden umgestürzt, Millionen von Fensterscheiben zersprangen klirrend. Die hiesige Sternwarte hat die Erscheinung ziemlich genau beobachtet. Sie verzeichnete, daß um die oben angegebene Stunde am sonst wolkenlosen Himmel von Südwesten her ein langer schmaler Rauchstreifen herangezogen kam und sich in ostnordöstlicher Richtung bewegte. Der Rauchstreifen, der ungefähr die Form einer gestreckten Ellipse besaß, war an den Rändern blendend weiß, zeigte jedoch in seinem Mittelpunkte eine dunklere, rötliche Färbung, als die Wolke beinah im Zenith stand, erfolgte die Explosion und ein Steinregen fiel über Madrid und Umgegend. Die Hauptmasse unseres Meteorits wurde in Staub und Gas verwandelt und von den obersten Luftströmungen ostwärts getrieben. Erst vier Stunden nach Eintreten des Phänomens sah man am ostnordöstlichen Horizont die Wolke entschwinden.

Die Wirkung, die das ungeheure Aufleuchten, das Getöse und die Erschütterung auf die Bevölkerung ausübte, war unbeschreiblich. Viele, die auf Plätzen und Straßen sich befanden, flüchteten sich in die nächste Läden und Hauseingänge. Die Leute dagegen, die sich innerhalb der Häuser befanden, glaubten an ein Erdbeben und stürzten sich in wilder Flucht auf die Straße. In der Calla Goya wurde ein kleiner Knabe, welchen seine Mutter zur Schule führen wollte, vollständig geblendet. In Kirchen, Schulen und anderen Lokalen, wo Menschenansammlungen waren, entstand eine unsägliche Verwirrung. Lehrer und Schulkinder, Professoren und Studenten, Priester und Gläubige suchten in aller Eile das Freie zu gewinnen. Dabei gab es unzählige Quetschungen, Verrenkungen, Rippenbrüche und dergleichen. Aus den Spitälern rannten die Insassen wie toll auf die Straßen und trotz aller Vorstellungen der Wärter wollten sie die Gebäude nicht mehr betreten. Im Weibergefängnisse kam es zu einem wirklichen Aufruhr. Wären die Thore dort nicht eiligst verrammelt worden, so wären die Gefangenen, vor Angst außer sich geraten, allesamt ententflohen. In den meisten Klöstern glaubte man, die Revolution sei ausgebrochen, und die Thüren wurden sorgsam verschlossen. Recht bezeichnend ist ebenfalls der Umstand, daß unmittelbar nach der Erschütterung eine große Anzahl von Polizisten mit gezücktem Säbel vor dem Hause des Marschall Martinez Campos zusammenliefen. Dasselbe geschah vor dem königlichen Schlosse. Auf dem Marktplatze de la Cebada schrien Verkäufer und Verkäuferinnen, als die Denotation erfolgte: „Es lebe die Republik! Jetzt geht der Spaß los!" Es wurden wenigstens 500 Personen in Madrid in Folge des Phänomens mehr oder weniger schwer verletzt. Besonders tragisch gestalteten sich die Dinge in der Tabakfabrik, wo bis 6000 Arbeiterinnen beschäftigt sind. Als die Explosion erfolgte, bemächtigte sich der Weiber ein wahnsinniger Schreck. Alle stürzten nach den Ausgängen. Das Gedränge auf der Treppe im zweiten Stockwerk war so groß, daß das Geländer brach und die Arbeiterinnen in Knäueln auf den Fußboden des ersten Stocks hinabstürzten. Bein- und Armbrüche und andere Verletzungen zu Hauf waren die Folge davon. Todesfälle sollen, so weit bislang bekannt, nicht vorgekommen sein. Nicht allein in Madrid, sondern auf der ganzen iberischen Halbinsel scheine heute Meteoriten gefallen zu sein. Aus Valencia, Logrosio, Toledo, Burgos und anderen Städten treffen Telegramme ein, wonach ähnliche Erscheinungen beobachtet worden sind.

— **Eine Mumie** ist in Wien mittelst Röntgen-Strahlen untersucht worden. Die bisher uneröffnete Mumie, welche die äußere Form einer menschlichen Gestalt hat, gilt als Kollektiv-Mumie der von den alten Egyptern für heilig gehaltenen Ibisse, jedoch war die Annahme nicht erwiesen. Da man diese Mumie, welche als Unikum gilt, nicht auswickeln wollte, so schien als das einzige Mittel, sich über den Inhalt zu vergewissern, die Photographie mittels der Röntgen'schen Strahlen. Die Mumie wurde denn auch in das photochemische Laboratorium der Lehranstalt für Photographie gebracht, und daselbst jene Partie der Mumie, welche der Form nach dem Kopf und den Schultern einer menschlichen Figur entsprechen würde. mit den Röntgen'schen-Strahlen beliehtet. Die Photographie ergab deutlich die Umrisse von Vogelknochen und die Abwesenheit menschlicher Skeletteile. Damit ist der Inhalt der Mumie, welche nunmehr definitiv als Ibis-Mumie zu bezeichnen ist, in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise festgestellt und zugleich die Thatsache der Verwendbarkeit der neuen Methode für ähnliche wissenschaftliche Zwecke dargethan.

— **Einen vollbesetzten Reichstag** gab es endlich am Donnerstag abend; es war keine Rede von Politik, sondern handelte sich nur um einen Vortrag über die Röntgen-Strahlen. Ausgedehnte Experimente gelangen auch in den heiligen Hallen der Gesetzgebung vorzüglich.

— **Ein Brandstifter,** dem ein Teil der Moabiter Brände zur Last gelegt wird, ist in der Kantstraße in Berlin ergriffen worden, als er eine Bodenkammer in Brand steckte. Es war ein Bettler.

— **Mord.** Die Morgenblätter melden: Am Mittwoch wurde hier an einem zehnjährigen Knaben ein Lustmord verübt. Die Leiche wurde am Donnerstag gefunden. Der Thäter ist noch unbekannt.

— **Unglück im Bergbau.** Mons, 15. Febr. In der Kohlengrube Braqueguiers wurden in Folge eines Einsturzes eine Anzahl Bergleute verschüttet — 5 davon sind noch unter den eingestürzten Massen. Die Befreiungsarbeiten sind durch Erdnachstürze sehr erschwert man ist sehr um das Leben der Verschütteten besorgt.

Standesamt Camen.

Anmeldungen in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1896.

Aufgebote: Bergm. J. J. Mechnig u. Emma Reichel, Camen u. Neuwied. Bergm. W. H. Kirchner u. Bertha Pauline Protzner, Camen. Kupferschmied W. H. Rosenthal u. Emma Wilhelmine Biermann, Camen u. Niederaden.

Vermählte: Bergm. W. Dieckheuer u. Anna Schröder, Camen. Bergm. M. Loscheck u. Wilhelmine Auguste Schäfer, Camen. Fuhrknecht H. Evers u. Maria Balzer, Camen. Bergm. F. Behler u. Henriette Isenberg, Camen u. Bönen. Kaufm. G. H. Reckermann u. Bertha Teckhaus, Wiesbaden u. Camen. Bergm. H. Stock u. Wilhelmine Groteguth, Camen. Zimmerm. H. Starke u. Karoline Mertin, Camen u. Oberberge. Schuhm. H. Steffen u. Elfriede Sträterhoff, Camen u. Dortmund.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Tagesarb. A. Albrecht. Bergm. F. Desinger. Berginv. H. Quellenberg. Bergm. F. Stämmer. — Eine Tochter den Nachbenannten: Schuhm. W. Kreye. Bergm. F. Kuhle. Kaufm. F Osthoff. Bergm. P. Hoewener. Bergm. K. Kämper. Bergm. L. Behler. Bergm. J. Neff. Bergm. W. Hühnerbein.

Eine weibliche uneheliche Geburt.

Gestorben: Maria Kamp, 30 T. J. Asmuth, 1 J 7 M 16 T. Klara Becker, 1 M 25 T. K. Lohsträter, 8 J 5 M 18 T. Schneider A. Pilgrin, 22 J 8 M 8 T. F. Tapperath 1 J 4 M 13 T. Elfriede Jühe, 14 J 36 T. Wwe. Wilhelmine Dreier geb. Köhling, 76 J 5 M 22 Tg. Wwe. Henriette Rau geb. Reck, 67 J 7 M 17 T. W. Thiel, 2 M. Bergm. H. Quellenberg, 50 J 5 M 29 T. H. Sellmann, 1 J 11 M 25 T.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

20. Februar: Feuchtkalt, wolkig, Niederschläge, starke Winde, Sturmwarnung.

21. Februar: Wolkig mit Sonnenschein, Niederschläge, nahe Null, lebhafte Winde.

22. Februar: Wenig veränderte Wetterlage, Sturmwarnung, Niederschläge.

Henneberg-Seide 30

— nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins 2c.) **porto- u. steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend. 3793

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), **Zürich.**

Sie riß den Verlobungsring, den Zadeck ihr geschenkt hatte, vom Finger und warf ihn von sich. „O, weshalb sind wir so schwach und können eine solche teuflische Bosheit nicht in gleicher Weise erwidern!" fuhr sie fort. „Ich könnte den Schändlichen sterben sehen, ohne zu zucken und wenn ich sein Leben mit der Bewegung dieser Hand retten könnte, so würde ich es nicht thun!"

Erst jetzt dachte sie an die Opfer, die sie Zadeck gebracht, an die Summen, welche sie ihm gegeben, Dieselben waren für sie verloren — nein, nein, dies durfte nicht sein und doch konnte sie nicht mehr zweifeln.

Dieser entsetzliche Gedanke raubte ihr den letzten Rest der Kräfte, aufs neue brach sie fast ohnmächtig zusammen. Lambrecht wollte ihr zu Hülfe springen, mit der Hand wehrte sie ihn ab.

„Fort, fort!" rief sie und als ihre alte Dienerin wieder eintrat, entfernte sich Lambrecht.

Um Adolf vor Zadeck zu warnen, setzte er ihn von dem beabsichtigten Betrug desselben durch den Telegraphen in Kenntnis und mahnte ihn zur größten Vorsicht.

(Fortsetzung folgt.)

Dies und Jenes.

Ein französcher Statistiker hat berechnet, daß die Flaschen im Durchschnitt ein Alter von zehn Jahren erreichen. Die meisten Flaschen springen bei der Füllung mit heißen Mineralwässern; dagegen sollen beim häuslichen Gebrauch nur ca. 2% zu Grunde gehen, eine Thatsache, die trotz der herschenden Vorurteile zu Gunsten der Dienstboten spricht.

*

Letztes Jahr wurden aus Indien 102 Millionen Pfund Thee ausgeführt, von China 74 Millionen Pfd. und von Ceylon 42½ Millionen Pfd.

*

Eine Frau in Atlanta (Amerika) ist Mutter von 21 Kindern. Dieselben sind alle am Leben und noch unverheiratet. Die jüngsten zwei sind Zwillinge und erst einige Wochen alt.

*

Ein Zehntel unserer Erde ist noch nicht erforscht.

Um Marmorplatten zu reinigen, rühre man frischgelöschten Kalk in starkem Seifenwasser zu einem dünnen Brei an, verteile denselben gleichmäßig mit einem Pinsel auf die Flecken der Marmorplatte, lasse ihn einige Tage wirken und wasche ihn dann ab. Sollte Seife der Farbe schaden, so nehme man verdünnte Salzsäure und reinige die Flecken damit.

*

Die Spinne hat vier kleine Fadendrüsen, in deren jeder sich tausend Oeffnungen befinden, aus welchem je ein Faden läuft. Alle diese Fäden 4000 an der Zahl, webt die Spinne bei ihrer Arbeit zusammen, sodaß sie nur einen einzigen Faden ihres Netzes bilden.

Was ist ein Vergnügungsrat?

Ein mit allem sich plagendes,
Schwarzen Frack tragendes,
Mit Schleifen behängtes,
Immer bedrängtes,
Niemals sitzendes,
Furchtbar schwitzendes,
Stets sich bewegendes,
Gelder auslegendes,
Damen begrüßendes,
Ordnung vermissendes,
Heiser sich schreiendes,
Gäste erfreuendes,
Verlorenes findendes,
Spiele ergründendes,
Couplets singendes,
Toaste ausbringendes,
Contre kommandierendes,
Alles amüsierendes,
Andre ergötzendes,
Zu Tode sich hetzendes —
Mitglied eines Vergnügungsklubs!

* * *

Im Klub.

A. (dessen Sohn eben ein Lied mit großer Anstrengung zum Vortrag bringt): Na, was sagen Sie zu meinem Sohn? — Famose Stimme, was?

B.: O, mit einem Wort: Brüllant!

* * *

Einfaches Rechen-Exempel.

Geldnegociant: Hundert Mark wünschen Sie? Können Sie bekommen. Meine Bedingungen sind: Zwei sichere Bürgen und 5 pCt. Zinsen per Monat.

Unkundiger: Ich möchte das Geld gern auf ein Jahr geliehen haben.

Geldnegociant: Macht sechszig Mark, demnach bekämen Sie Vierzig.

Unkundiger: Und auf zwei Jahre?

Geldnegociant (stutzend): Hm! — Dann — hätten Sie zwanzig Mark zu zahlen und ich behalte das Geld.

* * *

Ein schweres Rätsel.

Zwei Bekannte, die sich in einer Bierhalle unterhalten, geraten schließlich auf das Gebiet der Scherzrätsel.

A.: Mein Erstes läuft, mein Zweites läuft und das Ganze läuft auch. Was ist das?

B.: Die Katzbach!

A.: Richtig. Ich werde Ihnen ein anderes Rätsel aufgeben: Mein Erstes läuft, mein Zweites läuft, aber das Dritte läuft nicht. Können Sie das erraten?

B. (nach langem Besinnen): Das scheint mir sehr schwer zu sein; geben Sie's lieber auf.

A.: Sehr einfach! Das sind meine drei Kinder!

* * *

Ein schreckliches Kind.

„Wann eßt Ihr denn?" fragte ein lästiger Besucher die kleine Anni, welche sich mit ihm allein im Zimmer befand.

„Mama hat gesagt: wenn Sie weg sind," lächelte die Kleine.

* * *

Lakonisch.

Wirt (zum Gast): Wie schmeckt Ihnen dieser Rheinwein? Na, sagen Sie selbst, ist der nicht rein?

Gast: Mehr Rhein als rein!

* * *

Aus der höheren Töchterschule.

Lehrer: „Als die Gallier unter Licenus vor Rom erschienen, begruben die Römer ihre Schätze."

Schülerin: „Lebendig, Herr Doktor?"

* * *

Etymologie.

Ist Lästern ein Laster?
Kommt Laster von Lästern?
Das Laster des Lästerns
Kommt von — Kaffeeschwestern!

* * *

Gedankensplitter.

Am Durst erkennt man den Charakter.

*

Flachköpfe haben auch eine hervorstehende Eigentümlichkeit: die Nase.

*

Mancher ist erst zum Schriftsteller geworden, als er in der Tinte saß.

*

Die Hände mancher Leute werden immer schmutziger, je mehr die eine Hand die Andere wäscht.

*

Die Welt ist rund, doch stößt man an allen Ecken an.

*

Mancher denkt ein Muster zu sein. Er bedenkt nicht, daß es auch Muster ohne Wert giebt.

*

Ursache des weißen Haares ist oft der schwarze Punkt in jemandes Leben.

*

Enttäuschung ist die Asche, welche die Flamme der Begeisterung erstickt.

* * *

Sinnspruch.

Der Mensch hat dreierlei Wege, klug zu handeln erstens durch Nachdenken, das ist der edelste; zweitens durch Nachahmen, das ist der leichteste, und drittens durch Erfahrung, das ist der bitterste.

Confucius.

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in **Camen.**

Schützenhof.

Donnerstag d. 20. Febr.:
Einmaliger
humoristischer Abend
der altrenommierten
Leipziger Sänger
aus dem Kristall-Palast zu Leipzig,
Eyle, Müller-Lipart, Pastory,
Walter, Rafaeli, Eyle jun., Hanke.
Anfang 8 Uhr.

Kassenpreis: Reservierter Platz 1 M, Saal 75 ₰.

Im Vorverkauf bei Wirt Reinhard (Schützenhof): Reserv. Platz 1 M, Saal 60 ₰.

Hierzu erlauben wir uns, ein hochgeehrtes Publikum, mit dem Versprechen, Allen wirklich genußreiche Stunden zu bereiten, ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll
182 **Die Obigen.**

Am Sonntag den 23. d. M.
ist bei mir



Ball,
Anfang 4 Uhr nachmittags,
wozu freundlichst einladet 203
Camen. Fr. Sprick.

Am Sonntag, den 23. d. M. findet bei mir
BALL
statt. Auch werden 199
Kölschen ausgewürfelt.
Bergcamen. H. Stamm.

Am Sonntag den 23. d. M.
werden bei mir
Kölschen
ausgewürfelt. 178
Overberge. W. Mast.

Kleinkinderschule.

Die Mitglieder des Kleinkinderschulvereins werden hierdurch den Satzungen gemäß zu einer

General-Versammlung
auf **Freitag den 21. Febr., nachmittags 5 Uhr,**
im Lokale der Kleinkinderschule ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:
1) Rechnungslegung pro 1895.
2) Festsetzung des Etats pro 1896.
3) Jahresbericht.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorsitzende:
Pröbsting, Pfr.

Feinste holländische
Süßrahm-Margarine
à ℔ 50, 60, 65, 70, 75 u. 80 ₰
bei Abnahme von 5 ℔ à ℔ 3 ₰
„ „ „ 10 „ „ „ 5 „
billiger.

ff. Süßrahmbutter	115 ₰
Holländer Käse	35 ₰
Ia do. Rahmkäse	60 ₰
Limburger Käse mit und ohne Kümmel	30 ₰
Ia Limburger Fettkäse	40 ₰
reines Nierenfett	42 ₰
Schweineschmalz (gar. rein)	60 ₰
Schmalz (Speisefett)	50 ₰

empfiehlt 202
J. Kadden, Camen.

Dr. Hartung,
Frauenarzt,
Dortmund, Elisabethstrasse 2.
852
Frauen- und Magenkranke finden Aufn. i. all. Klassen mein. Klinik.

Kein Husten mehr.
Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldt'schen Zwiebel-Bonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei 85
J. Brombach.



Bürger-Schützen-Verein.

Sonntag den 23. dss., nachmittags 5 Uhr, im Schützenhofe: 200

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
Rechnungslage.

Camen. **Der Vorstand.**

Hôtel-Restaurant
„zum Amtsgericht"
(Emil Neckenbürger)
Bahnhofstraße 22,



hält sich dem geehrten hiesigen, sowie dem reisenden Publikum bestens empfohlen.

Gute Küche,
ff. Biere, Weine u. dergl.
Hochfeines Billard.
Gutes Logis bei soliden Preisen.

Für **Vereine, Gesellschaften** und **Familienfestlichkeiten** empfehle besonders mein 207
II. Lokal mit Klavier.



Ausserdem sämtliche
Normal-Unterkleider
in nur bester Qualität und zu den billigsten Preisen empfiehlt 176
CAMEN, Weststrasse. **C. Menge.**



Kohlen



Prima Nußkohlen,
„ melierte,
sowie **„ abgesiebte Stückkohlen**
zu billigstem Preise.
Lieferung franko Bahn oder Haus. Auch zentnerweise bei mir billigst zu haben.
H. Hinsel,
116 **Camen, Markt.**

Empfehlung.

Mit dem heutigen Tage habe ich wieder wie früher nebst meiner Bauschreinerei ein



Sarg-Lager



errichtet. Dauerhafte und saubere Arbeit stets führend, halte ich mich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen.

Fr. Hillmann,
181 **Westenthor.**

Lunge und Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wild wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermuthet, verlange u. bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à *1 Mark* bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz**, erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.
957

Gute Cigarren empfiehlt **J. Brombach.**

Unter Allerhöchstem Protektorate Sr. Majestät des Kaisers.
Letzte
Marienburger Geld-Lotterie
Ziehung in Danzig am 17. und 18. April 1896.
3372 Geld-Gewinne, ohne Abzug zahlbar.
Hauptgewinne:
1 à **90000,** 1 à **30000,** 1 à **15000 Mk.**
Lose à 3 M. (Porto u. Liste 30 Pfg.), empfehlen gegen Coupons und Briefmarken od. unter Nachnahme
Carl Heintze, General-Debiteur,
Berlin W., Unter den Linden 3
188 **und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.** 196

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist unter laufende Nro. 10 die Firma **Carl Fischer & Comp.** mit dem Sitze in **Camen** eingetragen worden.

Die Gesellschafter sind:
Fabrikant **Hermann Fischer,**
Fabrikant **Carl Fischer,**
beide in **Camen.**

Die Gesellschaft hat am 15. November 1895 begonnen. Die Befugnis, die Gesellschaft zu vertreten, steht jedem der beiden Gesellschafter zu. Eingetragen zufolge Verfügung vom 13. Februar 1896 am 13. Februar 1896.

Gen. C. Nro. 69
31.

Camen, den 13. Februar 1896. 198
Königliches Amtsgericht.

Holz-Verkauf
Haus Velmede!
Montag, den 24. d. M., morgens 10 Uhr,
sollen im Forstort **Ostbunge**
1. **150 Stück Rottannen** zu Bauholz, Balken und Sparren,
100 Stück dito zu Leiterbäumen, Latten und Frechtungen,
2. **nachmittags 2 Uhr** im **Mühlenbrauk**
30 Stück Eichen zu Bau-, Geschirr- u. Grubenholz geeignet,
nummerweise meistbietend verkauft werden.

Versammlung bei Wirt Klute resp. an Ort und Stelle. 204

Töddinghausen, den 17. Februar 1896.
Blödom.

Ich empfehle mich den geehrten Bewohnern von Camen und Umgegend zum
Waschen u. Bügeln
zu den **billigsten Preisen.**
Frau Biege,
173 **Westenmauer 26.**

Fußbodenlack,
bestbewährteste Qualität,
empfiehlt 208
E. Weber, Bahnhofstr.

J. Kadden, Camen,
empfiehlt: 201

Pa. gewalzten Stockfisch à ℔	44 ₰
do. allerfeinste Qualität	57 ₰
„ ungewalzten Stockfisch à ℔	34 ₰
Häringe Dutzend	50 ₰

Laubsäge-Holz,
pr. □Mtr. Mk. 1. 4882
Vorlagekatalog u. Preisliste über alle Laubsäge-Utensilien gratis. G. Schaller & Comp., 7631 Konstanz, 3 Marktstätte 3.

Zum Wohl der Menschheit
bin ich gern bereit, Allen, welche an Magenbeschwerden, schwacher Verdauung und Appetitlosigkeit leiden, ein Getränk unentgeltlich namhaft zu machen, welches mir und vielen Anderen ausgezeichnete Dienste geleistet hat und von Aerzten warm empfohlen wird.
1047 F. Koch, pens. Königl. Förster,
3650 Pömbsen, Post Nieheim (Westfalen).

Apotheker Freyberg's giftfreie **Ratten- u. Mäusekuchen** töten sicher **Ratten und Mäuse,** sind aber unschädlich für Haustiere und Geflügel. Per Schachtel 50 Pfg. bei
209 **E. Weber,** Bahnhofstr.

Dr. med. Coleman,
approb. Arzt und Homöopath. 558
Spezialist für chronische Krankh.
Dortmund, Wißstraße 13.
Sprechst. von 9—11 u. 3—5 Uhr. An Sonn- und Feiertagen nur vorm.
Homöopath. Behandl. v. all. Brust-, Magen-, Leber-, Frauen- u. Kinderkrankh. (Engl. Krankh. [dopp. Glieder], schwer. Zahnen [Zahnkrämpfe], Durchfall, Stickhusten, Drüsen, schlimme Augen, Milchborke, Bettnässen), Flechten-Gicht u. Rheumat., Nieren-, Blasen-, Hämorrh.- u. Geschlechtsleiden. 1318

Apotheker Freyberg's **Fenchelhonig** ist ein seit Jahren beliebtes Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung d. Luftwege usw. und wirkt fördernd auf Verdauung. Per Flasche 60 ₰ bei **E. Weber,** Bahnhofstr.

---

2 große Zimmer
zu vermieten, geeignet für eine einzelne Person zum Betriebe eines Putz- oder Nähgeschäfts. Näheres in der Geschäftsst. d. Ztg. 205

Zwei junge Leute erhalten **Kost und Logis.**
Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 206

Suche per sofort oder auf Ostern
ein Lehrmädchen.
Rika Meier,
Kleidermacherin,
197 Bergcamen.

Suche zum 1. März cr. ein erfahrenes (evang.) 175
Mädchen.
Camen. Frau **Abel.**

Prima
Sauerkraut
empfiehlt
J. Brombach.

Mobiliar-Verkauf
Camen!

Sonnabend den 22. ds. Mts., morgens 9 Uhr anfangend, verkaufen Unterzeichnete zufolge Auftrages im Hause des zu Camen verstorbenen Anstreichermeisters L. **Tombrink sen.,** Mühlenstraße Nro. 58 daselbst, folgende aus dessen Mobiliarnachlaß herrührende Gegenstände, als:

1 Küchenglasschrank, 1 kl. Küchenschrank, 1 Kommode, 2 Koffer, 2 Tische, 1 Waschtisch, 1 Sofa, 6 Rohr-, 6 Binsenstühle, 2 Rohrsessel, 1 Regulator, mehrere Bilder, einige Spiegel, 1 Eckmantelstock, mehrere kleine Mantelstöcke, verschiedene Reale, 1 Kellerschrank, mehrere Bänke, 1 Backtrog, 2 Waschfässer, 1 Anzahl sonstiger Fässer, Kisten u. Körbe, mehrere alte Fenster, 1 Treppenleiter, 2 große Leitern, 1 Aufzugrolle mit Seil, 1 Fahnenstange, 1 Partie alter Bretter u. Brennholz, 1 Schiebkarren, 1 Butterkirne mit Schwengel, 1 Wanne, mühle, 1 Häckselmaschine, ferner 1 Tischherd, 1 Säulen-, 1 Kochofen, 1 Funkenkasten nebst Röhren, 1 Manteltopf, 1 Gaslampe, 1 Kochapparat, 1 zinkene Waschmaschine, 1 dito Badewanne, 1 Knippwage, Haus- u. Küchengeräte allerlei Art und viele hier nicht alle zu benennende Sachen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
185 Aukt.

Dünger ꝛc.-Verkauf.
Ein Fuder Dünger,
5 Schwarzdrosseln und
6 Paar Lachtauben
sind verziehungshalber billig zu kaufen bei 184
Karl Bronheim
in Camen, Westenmauer No. 47.

Bauarbeiten.

Herr Gutsbesitzer **Schulze Velmede** zu **Velmede** beabsichtigt, ein größeres **Oekonomiegebäude** zu errichten und die
Arbeiten resp. Lieferungen
im Submissionswege zu vergeben. Zeichnung, Kostenanschlag pp. liegen bei dem Bauherrn zur gefälligen Einsicht aus und werden schriftliche Offerten **bis zum 22. ds. Mts.** erbeten. 186
Aplerbeck, den 12. Febr. 1896.
L. Becker,
Architekt und Gerichtstaxator.

Kanarien-Roller
mit prachtv. lang. tief. Hohltouren u. Nachtigallenschl. vers. pr. Nachn. v. 7 M. an. Gar. f. leb. Ank. Prl. fr. m747
Ad. Janson, Lauterberg (Harz).

Marktpreise.

Dortmund, den 17. Februar 1896.

		Höchster ℳ ₰	Letzter ℳ ₰
Weizen	100 kg	15,25	15,—
Roggen	100 „	12,50	12,25
Gerste	100 „	11,75	11,50
Hafer	100 „	14,—	13,—
Stroh	100 „	4,—	3,50
Heu	100 „	5,40	4,40
Kartoffeln	100 „	6,—	5,20
Butter	1 „	2,20	2,10
Eier	60 Stück	5,—	4,50

Neuß, den 17. Februar 1896

		Höchster	Letzter
Weizen	100 kg	15,30	14,30
Landroggen	100 „	12,20	11,20
Hafer	100 „	11,60	—,—
Raps	100 „	—,—	—,—
Kleien	50 „	4,60	—,—
Kartoffeln	100 „	5,50	—,—
Heu	500 „	24,00	—,—
Roggenstroh	500 „	15,00	—,—
Preßkuchen	1000 „	77,00	—,—
Rüböl			
in Partien v.	100 Ztr.	49,—	—,—
do. faßweise	100 kg	50,50	—,—
Gerein. Oel	100 „	53 50	—,—

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.